

Jubiläums-Ausstellung.

Berlin 1897.



Bronzene Staats-Medaille.

# Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung.



Eigentum und Organ

des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtnervereinigung vereinigt).

für Vereinswesen u. Statistik.

Organ des Schweizerischen Gärtner-Fachverbandes (Sitz: Zürich)

Organ der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

**Erscheint wöchentlich jeden Sonnabend.**

**Anzeigen** kosten: die 3 mal gespaltene Petitzeile od. deren Raum nur 25 Pf. f. Mitgl. 10 Pf. — Beilagen-Gebühr nach Uebereinkunft. Die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung kostet pro Vierteljahr (im Inland u. Oesterreich-Ungarn) 2,55 Mk. einschl. Bestellgeld.

Die Mitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Einzelmitglieder abonnieren die Zeitung bei der Post und erhalten für Einsendung des Abonnementsscheines die betreffenden Beitrags-Quittungsmarken.

## Liste offener Stellen.

- Krotoschin**, Amand. Kastner, 2 Geh. f. gem. Kulturen z. 16. 2. Geh. 25 bis 30 Mk. b. fr. St.
- Kaltasche** b. Neukirch (Bez. Breslau) 1 jg. Geh. z. 15. 2.
- Waldheim-Elbingerode**, E. Niewerth, verh. zuverl. Gärtner unter günstigen Beding. ges.
- Ortelsburg**, Frau G. Voss, Wwe. älteren Geh., der selbst. eine kleine Handelsgärtnerei leiten kann Gehalt 30 Mk. b. fr. St.
- Wegstäd** a. d. E., Böhm., A. Hamann, prakt. ums. Gärtner, in allen Zweigen bew., led.; ges. Stell. dauernd. Gehalt nach Uebereinkunft. Antr. 15. 2.
- Gutsverw. **Trögenau**, Ostpr., sucht z. 1. 4. einen verh. selbst. Gärtner, der mit Forstkulturen betraut.
- Zolendnice** b. Sarne, Frhr. v. Hodenberg, s. verh. zuverl. Gärtner z. 15. 2. od. 1. 3. Zeugn.-Abschr. u. Geh.-Anspr. einsenden.
- Kurhaus Mölln** i. Lbg. sucht z. 1. 3. tüchtig. Gemüseg. b. gut. Geh.
- Rittergut Zoppenbroich** b. Rheydt sucht erf. Oberg. mit best. Empfehl.
- Angeb. mit Zeugn.-Abschr. u. Geh.-Anspr. eins.
- Toestorf** b. Kappeln (Schl.) s. z. 1. 5. unverheirat. Gutsq. Zgn.-Abschr. u. Geh.-Anspr. eins.
- Weissenborn** b. Zwickau, V. Andreae, unverh. Gtr. f. Park-, Obst- u. Gemüse-Anb. Schriftl. Offt. m. Aufg. von Referenzen einsend.
- Rittergut Haddenhausen** b. Minden, tücht. unverh. Gärtner m. gut. Zeugn. z. 15. 2.
- Herrschaftsgärtner** gesucht, der in Blumen-, Obst- u. Gem.-Kult. bew. Offt. unt. „W. 2170“ an Haasenstein & Vogler, Wohlau (Aargau).
- Kl.-Boschpol** b. Gr.-Boschpol, Frau v. Voss, s. z. 1. 3. od. 1. 4. unverh. Gtr. f. Blumen- u. Gemüse.
- Berlin**, in den Zelten 20, Kommerzienrat Schroeder, z. 1. 4. für seine Besetzung i. d. Neumark viels. ausgebild. Gärtner m. kl. Familie f. Blumenzucht, Teppichb., Rosen- u. Parkpf.
- Freudenstadt**, Württemberg, Ernst Lutz, tücht. Gärtner für ein Hotel des Schwarzwaldes ges., d. erf. Gemüse.
- u. Treiberei. Anf.-Geh. 30—35 Mk. b. fr. St. u. Nebeneinnahme.
- Oberhausen** a. Rh., Direktor Liebrich, Privatgärtner f. Blumen- u. Gemüsezucht, bes. aber für Obstbau, Schriftl. Meld. m. Geh.-Anspr. eins.
- Neue Mühle bei Königs-Wusterhausen**, P. Müller, Gutsbes., Gärtner f. Parkpflege, Obstbau etc. Offt. nebst Geh.-Anspr. b. fr. St. eins.
- Dessau**, Friederikenstr. 13, W. Engel, 2 Geh. f. Spargelb., Gem.-, Frühbeet- u. Obstkult. ges. Angeb. m. Zgn.-Abschr. einsenden.
- Schloss Bellin** b. Zehna i. d. M., von Marschall, Gärtner z. 1. 4., der in allen Zweigen erf.
- Rent-Amt in Schmerwitz** b. Wiesenberg, Mark, ein l. Gärtnergeh. sof. ges., der speziell das Arrangement v. Dinér-Dekorationen verst.
- Ludwigshafen** a. Rh., Friedrich Schwabe, tücht. Binder ges. Geh. 30 Mk. b. gut. fr. St.
- Düsseldorf**, Oststr. 81, H. Caasmann, jgr., tücht. 1. Binder zum 15. 2.

## Inseraten-Teil.

**Märkischer Gau des A. D. G.-V.**

Mittwoch, den 10. Februar 1904:

Grosse öffentliche

### Gärtner-Versammlung

in **Dräsel's Festsälen**, Berlin, Neue Friedrichstr. 35, abends 9 Uhr.

Tagesordnung:

1. Tariffbewegung im Frühjahr 1904.

2. Diskussion und Beschlussfassung.

Das Erscheinen aller Kollegen ist der bedeutungsvollen Versammlung halber dringend notwendig. [383]

Der Zwölferausschuss.

### Kaufmann, geb. Gärtner,

redegewandt, sucht sofort Stellung auf Bureau, Lager oder als Reisender. Offerten an die Geschäftsstell. d. Bl. [368]

Rittergut sucht zum 1. April einen ledigen, in allen Fächern tücht., fleissigen

### Gärtner,

der in der Blumenzucht Vorzügliches leistet. Weinhaus, Wasserleitung vorh. Der Gärtner muss firm servieren. Gehalt monatl. 30 Mk. und freie Station. Zeugn. und Photographie unter „S“ an die Expedition dieses Blattes. [379]

**Liebig's**  
**kaltflüssiges \* \***  
**\* \* Baumwachs**

zum Pfropfen und Okulieren, seit 50 Jahren von den grössten Gärtneren empfohlen in Dosen à 1/2 Ko. 1,50 Mk. **Meine & Liebig,** Hannover. [370]

Eine Materialhandlung und Destillation mit angrenzendem 3/4 Morgen grossen Garten, sich zur [380]

### Anlage einer Kunstgärtnerei

eignend, ist preiswert zu verkaufen. Off. an die Expedition des „Kurier“ in Havelberg erbeten.

4 3/4 Morgen guten Garten, Oranienburg (Vorortverkehr Berlin) passend zur

**Gärtnerei**

eventl. Abverkauf von Baustellen, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen resp. zu verpachten. [381]

Berlin N 65, Hochstädterstr. 22.  
**H. Wernecke.**

### Landparzellen,

herrliche Lage, 30 Minuten von Berlin, Vorortverkehr, in aufblühender Kolonie, zum Villen- bzw. Häuserbau, wie ganz besonders zur Gärtnerei geeignet, mit kleiner Anzahlung, sehr billig zu verkaufen. Offerten sub. „G. V. 318“ an Rudolf Mosse, Berlin W., Leipzigerstr. 103. [375]

An der Obst- u. Gartenbauschule zu Bautzen beginnt das Sommer-Semester am  
 Dienstag, den 12. April 1904.  
 Zur Aufnahme von Anmeldungen und Erteilung von Auskunft ist gern bereit  
 Der Vorstand der Obst- und Gartenbauschule,  
 Dr. Brugger.

**Empfehlenswerte Salat-Neuheit!**

**Kopf-Salat „Maikönig“**

allerfrühester „Moyser“ (Originalsaat).

Von hervorragenden Gemüsezüchtern, besonders von den Zittauern bereits erprobt, allgemein als vollkommener Frühlingsalat fürs Land anerkannt, widerstandsfähig gegen niedrige Temperaturen, ohne von Schimmel oder Pilz zu befallen. Entwickelt sich bei Kultur unter Glas ohne Bodenwärme sehr rasch und liefert sehr gute sichere Erträge. Unstreitig der erste Salat des Marktes.

100 gr. 7 Mk. 20 gr. 1,50 Mk.  
 Grosse Portion 0,30 Mk.

**Treibgurken echte „Rocheford“**

Beste von Allen, die erste und beliebteste Gurkensorte.

100 Korn 4 Mk. 10 Korn 0,50 Mk.  
 [354] empfiehlt;

**Alfred Frenzel, Görlitz,**

Samenhandlung und Handelsgärtnerei.

**Gärtnerei-Verkauf.**

Krankheitshalber verkaufe meine in mittlerer Stadt Deutschböhmens gelegene Handelsgärtnerei; selbe ist ca. 3 Morgen gross, bestehend aus einem einstöckigen Wohnhaus, 3 Glashäusern, über 100 Mist-beetfenstern, für den Preis v. 13500 Gulden bei 3500 Gulden Anzahlung. Näheres durch  
**Raimund Müller,**  
 Handelsgärtner,  
 Bensen a. d. Nordbahn, Böhmen.  
 [367]

**Zu mieten gesucht  
 Gewächshäuser**

mit ungefähr 400 qm Flächeninhalt, in der Umgebung Berlins. Kollegen, die von solcher Vermietung Kenntnis haben, bitte der Expedition dieser Zeitung mitzuteilen.  
 [382]

**★ Seltene Gelegenheit! ★**

Für Antiquarier-Preis

geben wir folgende Bücher ab, die sämtlich noch durchaus wie neu sind; nur neueste Auflage:

**Vilmorins Blumengärtnerei.**

Dritte, neubearbeitete Auflage von Siebert und Voss. 2 starke Halblederbände (elegante Ausstattung), Ladenpreis 56 Mark — nur 40 Mark.

Theodor Langes **Allgemeines Gartenbuch.**

Dritte Auflage. 2 Bände. Ladenpreis 15 Mark — nur 12 Mark.

Beide Bücher sind, wie schon erwähnt, wie neu. Von jedem ist nur 1 Exemplar vorhanden, das für den angegebenen Preis abgegeben werden kann. Auf weitere Bestellungen müssen wir den üblichen Ladenpreis in Anrechnung bringen.

Wer zuerst bestellt, profitiert 5 bis 16 Mark!

Buchhandlung des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins, Berlin N. 37, Metzgerstrasse 3.

**Buchhandlung des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins.**

Wir empfehlen die sozialpolitischen Schriften des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins:

**Die soziale Frage im Gärtnerberuf.** Ueber die Ursachen der brennendsten wirtschaftlichen Berufsfragen. 25 Pfg.

**Zur Sonntagsruhe-Frage in der Gärtnerei.** Ein Beitrag zur Klärung. 10 Pfg.

**Zur Hygiene des Gärtnergewerbes.** Von Gewerbegerichts-Direktor v. Schulz. In dieser Schrift werden zum ersten Male die gesundheitlichen Verhältnisse unseres Gewerbes zusammenfassend dargestellt. 10 Pfg.

**Das Recht des Gärtners in Sachen Zuständigkeit der Gewerbeämter.** Leit-faden zur Benutzung für Gewerbeämter und Gärtner 30 Pfg.

**Die sozialen Rechtsverhältnisse der gewerblichen Gärtner in Deutschland.** (104 Seiten stark.) 1 Mk.

**Gartenbaukammern.** Preis 30 Pfg.

**Zur Frage einer öffentlich-rechtlichen Interessenvertretung für das Gärtnergewerbe.** Preis 20 Pfg.

**Zugehörigkeit der Gärtnerei zum Handwerk.** Preis 10 Pfg.

Zu beziehen durch die Buchhandlung des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins, Berlin N. 37.

**Gärtnerlehrahnstalt in Oranienburg**

bei Berlin.

Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. Mit Pensionat verbunden. Gewissenhafte, theoretische Ausbildung zum Gärtnerberufe, Sommer- und Winterkursus. Praktische Ausbildung von Gärtnerlehrlingen in der Anstalts-gärtnerei.

Beginn des Gehilfenkursus am 14. April. Späterer Eintritt nach Vereinbarung. Lehrlinge und Hospitanten werden jederzeit aufgenommen. Pension billig. Lehrhonorar niedrig. Wenig Bemittelten eventl. Ermässigung. Ausführlicher Bericht kostenfrei. Nähere Auskunft durch den

Direktor

**A. Pfannenstiel.**



Reinsch's patentierte  
**Windmotore**

sind die besten der Welt  
 zur selbsttätigen und kostenlosen  
 Wasserförderung für Gärtnerei,  
 Fabriken, Parkanlagen, Villen, Güter,  
 Fabriken, sowie ganze Gemeinden  
 etc. etc.

Ueber 4500 Anlagen ausgeführt.

Staatsmedaillen.

48 höchste Auszeichnungen.  
 Tausende Referenzen.

Ausführliche Kataloge direkt von

**CARL REINSCH**

DRESDEN-A. 4

H. S.-A. Hoflieferant.  
 Gegründet 1859.

Billig! Billig!  
**Blumenwachs,**  
 extra hart, farb- und geruchlos,  
 einzig geeignet für farbige und  
 weisse Blumen.  
 10 Pfd. 4,75 Mk., 1 Zentner. 45 Mk.  
**I. a. Blumenseiden,**  
 Wachspapier extra stark,  
**Pa. Stanniol,**  
 Rolle 2,10 Mk. [378]  
 Max Noa, Nachf. F. Buehörn,  
 Berlin N 65, Reinickendorferstr. 48.

Die in allerbesten Lage, unmittelbar bei  
 Husum belegene, altbekannte

**Vollstädtische**

**Gärtnerei,**

mit ca. 3 Morgen Land, welche durch  
 Zwangsverkauf in die Hände eines Nicht-  
 fachmannes übergegangen ist, soll billig  
 verkauft werden.

Offerten sub. „A. Z. 12“ befördert die  
 Expedition dieses Blattes. [374]

**Gärtner-Lehrahnstalt Köstritz.**

(Thüringen).

Abteilung I. Sommer- resp. Winter-  
 Kursus für Gehilfen, die zeitgemässe,  
 wissenschaftl. Fachausbildung und ge-  
 sicherte Lebensstellung erstreben. Auf  
 die Fachwissenschaften: **Blumenzucht,**  
**Treiberei, Obstbau, Pomologie, Wein-**  
**bau, Dendrologie, Landschaftsgärtn.**  
**Planzeichnen, Modellieren, Gemüsebau,**  
**Weinbau, Rosenzucht, wie auf die Hilfs-**  
**wissenschaften: Botanik, Chemie, Physik,**  
**Rechnen, Correspondenz, Buchführung,**  
**Geschäftskunde, wird grösster Wert ge-**  
**legt. Teilnahme am Sprachunterricht in**  
**Englisch und Französisch freiwillig.**  
 Bedingungen günstig. Kostenaufwand  
 verhältnismässig gering.

Abt. II. Kursus f. Berechtigung zum  
 einjähr.-frei-w. Dienst.

Abt. III. Kursus f. Gartenarchitektur  
 und Landschaftsgärtnerei.

Älteren Gehilfen Eintritt als Volontär  
 gestattet. Prospekt und Auskunft durch

[10] Director **Dr. H. Settegast.**

**Allgemeine Deutsche Gärtnerei**  
**Zeitung**  
 und Stellen-Anzeiger für Gärtner.

Eigentum und Organ des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.  
 Organ der Krankenkasse für deutsche Gärtner. . . .

Herausgeber:  
 Hauptvorstand des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktion und Expedition:  
 Berlin N. 37., Metzger-Strasse 3.

## Der Berliner Tarifvertrag.



aus den Kreisen der Landschaftsgärtner Berlins erhalten wir folgende Zuschrift:

Die Hamburger Kollegen der Landschaftsbranche hätten ihren Tarifvertrag also unter Dach und Fach und blicken auf diesen Erfolg nicht mit Unrecht mit einem gewissen Stolz. Wenn der Leitartikler in No. 4 der Zeitung aber meint, es sei dieses die erste Tarifgemeinschaft, die für das Gärtnergewerbe perfekt geworden ist, so ist das ein kleiner Irrtum. Das Recht der Priorität nehmen in diesem Falle die Berliner Landschaftsgärtner für sich in Anspruch, die bereits im Jahre 1901 den ersten bezüglichen Vertrag zustande brachten. Näheres darüber möge man nachlesen im Jahrgange 1901 dieser Zeitung.\*) Dieser wirklich erste Tarifvertrag im Gärtnergewerbe, der zwischen dem „Verein der gewerbetreibenden Landschaftsgärtner Berlins und der Vororte“ (Arbeitgeber) einerseits und der „Sektion der Landschaftsgärtner der Märkischen Gauvereinigung des A. D. G.-V.“ (Arbeitnehmer) andererseits abgeschlossen wurde, hatte ebenfalls als Oberinstanz ein bleibendes sogenanntes Tarifamt, das in diesem Falle die Bezeichnung „Tarifkommission“ führte und für etwa vorkommende Differenzen als „Schiedsamt“ zu fungieren hatte. Und im Frühjahr 1903 wurde nach einem allgemeinen Ausstände die inzwischen wieder ausser Takt gekommene Tarifgemeinschaft erneuert und ausgebaut, ging dann allerdings vier Wochen später wieder in die Brüche, sodass gegenwärtig hierin recht unleidliche Zustände vorhanden sind.

Dieses nur als Vorbemerkung. Nebenbei sei aber noch erinnert, dass der zweite Tarifvertrag in unserem Gewerbe voriges Frühjahr in Halstenbek-Rellingen zwischen den dortigen Baumschulbesitzern und deren Angestellten, Gehilfen und Arbeitern, perfekt wurde. Die derzeit geschaffene Tarifgemeinschaft in Hamburg ist somit die dritte ihrer Art. Doch, wie gesagt, letzteres nur nebenbei und das Ganze als Vorbemerkung.

Worauf es mir hier ankommt, ist Erwägungen anzustellen und der Diskussion zu unterbreiten, die etwa geeignet sein könnten, die mit einem so schrillen Akkord abgebrochenen Beziehungen wieder anzuknüpfen und geordnete tarifgemeinschaftliche Verhältnisse herbei-

zuführen, die der gesamten Landschaftsbranche Gross-Berlins zum Segen gereichen könnten.

Es steht für mich ganz ausser Zweifel, dass in Berlin eine Tarifgemeinschaft eingerichtet werden kann, die derjenigen in Hamburg nicht bloss um nichts nachstehen brauchte, sondern die die letztere noch in den Schatten stellen könnte. Die Vorarbeiten dazu sind in den Vorstössen der letzten Jahre geleistet.

Um zu einer möglichen Anknüpfung der zerrissenen Fäden zu kommen, bedarf es zunächst einer gerechten Würdigung der Ursachen des Zerreißens derselben. Welches waren diese?

Wir erinnern uns, wie tapfer und einmütig sich die Kollegen im vorigen Frühjahr geschlagen haben, wie verhältnismässig schnell und leicht die aufgestellten Forderungen von den kleinen Unternehmern bewilligt wurden und wie dann auch, wenn auch mit schwerem Widerstreben, die grossen Firmen vor dem Gewerbergericht sich zum Abschluss des Vertrages herbeiliessen. Und wie dann durch die letzteren der Vertrag schnöde gebrochen wurde. Helle Empörung bei den Kollegen, Zorn, Wut und die schärfsten Worte gegen die Wortbrecher, die sich und der Mitwelt ein „Denkmal von unserer Zeiten Schande“ gesetzt hatten.

Gewiss, ein solches Denkmal war der Wortbruch, daran lässt sich nicht drehen und nicht deuteln. Aber, — ob wir daran nicht auch ein wenig Schuld tragen? Ich denke hierbei nicht etwa an die von uns eingegangenen und angeblich (oder auch tatsächlich) nicht gehaltenen Verpflichtungen gegenüber den Privat-, städtischen und staatlichen Gärtnereien. Diese „Verpflichtungen“ waren einfach ein Nonsens, und konnte ihre Einlösung vernünftigerweise von Niemand gefordert werden. Ich denke hier an etwas ganz anderes, nämlich an die damals aufgestellte Höhe des Stundenlohnes. Mir scheint, dass es eben dieses Faktum gewesen ist, das in wesentlichem dem Tarifbruch die Grundlage gegeben hat und das ihn dadurch meines Erachtens in etwas milderem Lichte erscheinen lässt. Um es ohne Umschweife zu sagen: Es war eine gewerkschaftliche falsche Taktik, schon für das vorige Frühjahr die allgemeine Einführung des 50 Pfg.-Stundenlohnes zu fordern. Dass die Berliner Lebensverhältnisse den 50 Pfg.-Stundenlohn etwa nicht rechtfertigten, steht allerdings ausser Frage; diese Verhältnisse würden sogar noch einen viel höheren Lohnsatz als angemessen und zeitgemäss erscheinen lassen. In der Verbesserung der Lebensverhältnisse der Lohnarbeitenden

\*) Vergl.: Allgemeine Deutsche Gärtnerzeitung 1901, Seite 62, 78, 91, 159 (der abgeschlossene Tarifvertrag selbst ist auf Seite 91 abgedruckt).



Volksschichten spielt diese ethische Grundfrage aber erst eine zweite Rolle; da handelt es sich vor allem darum, ob und inwieweit es möglich ist, solche Verbesserungen einzuführen, ohne dass dabei die betreffenden Unternehmer in ihrem gewohnten Unternehmergewinn geschmälert werden. Den Unternehmern muss Zeit und Musse gegeben werden, sich so einzurichten, dass sie die Mehraufwendungen an Löhnen möglichst alle wieder auf die Konsumenten ihrer Waren abwälzen können; dann wird der Neigung, den Arbeitern das einmal Errungene wieder wegzunehmen, am wirksamsten der Boden entzogen. Die anderen Faktoren, die sich als arbeiterfeindliches Bestreben kennzeichnen, kommen erst nach dem Genannten.

Eine ruhige, sachgemässe Betrachtung darüber, wie diese Dinge damals in Berlin lagen, belehrt uns, dass die erwähnte erste Vorbedingung nicht in dem notwendigen Masse vorhanden gewesen sein kann, — oder die Landschaftsgärtnereiunternehmer müssten bis dahin wahre Riesenprofite gemacht haben.

Noch im Jahre 1900 betrug der Stundenlohn 35 und 38 Pfennige, vielfach sogar nur 33 und wohl gar nur 30 Pfennige. 1901 wurde mit mehreren einschränkenden Kautelen der 40 Pfg.-Stundenlohn festgelegt. Bei Eintritt in die neue Lohnbewegung im Herbst 1902 waren aber noch Firmen genügend da, die den 40 Pfg.-Stundenlohn noch nicht zahlten. Und nun, ab Frühjahr 1903, sollte gleich allgemein der 50 Pfg.-Stundenlohn eingeführt werden. Also, ein Sprung um 25 Prozent nach vorwärts. Das war zuviel auf einmal. Dazu waren wir gewerkschaftlich noch viel zu ungenügend organisiert, diszipliniert und fehlte uns auch die erforderliche Munition, das unter allen Umständen durchhalten zu können. Andere Gewerkschaften kämpfen oft jahrelang um 2 und 3 Pfennige pro Stunde.

Es dürfte einem Zweifel kaum unterliegen, dass unsere Landschaftsgärtnereiunternehmer noch Verträge ihren Auftraggebern (den Gartenbesitzern) gegenüber zu erfüllen hatten, die einen so grossen Lohnaufschlag zurzeit nicht vertrugen.

Das alles hätten wir vorher mehr in Erwägung ziehen sollen. Das heisst, eigentlich haben wir es ja auch mit erwogen. Wir gingen aber bei Einleitung der Bewegung von dem Standpunkte aus, dass bei Forderung der 50 Pfennige 45 Pfennige wohl bewilligt werden würden und dass zu letzterem Satze dann der neue Vertrag perfekt werden möchte. Zu diesem „Ablassen“ waren wir von vornherein sogar schon entschlossen, wie allen eingeweihteren Personen bekannt ist. Die Entwicklung der Dinge brachte dann aber Ueberraschungen sowohl für uns wie auch für unsere Arbeitgeber. Und durch diese unvorhergesehenen Umstände wurde dann die 50 Pfennig-Forderung der ganzen Sache verhängnisvoll. Wir selbst konnten den vor dem Gewerbegericht verhandelnden Grossfirmeninhabern eine Ermässigung unserer Forderung schlechterdings nicht anbieten, nachdem die zahlreichen Kleinunternehmer, durch den Streik dazu genötigt, die 50 Pfennige schon bewilligt hatten. Und die Grossunternehmer taten uns nicht den „Gefallen“, uns in der Form etwas „abhandeln“ zu wollen; sie hatten sich Hintertüren geschaffen, durch die sie meinten, mit Geschick und List binnen Kurzem dem Verträge überhaupt wieder entschlüpfen zu können. Da die Arbeitgeber sich aber hier verrechnet hatten, griffen sie zum Tarifbruch, und wir bekamen den nun vorhandenen Zustand.

Hätten wir alles voraussehen können, was dazwischen kam, — sicherlich würden wir von vornherein uns auf die 45-Pfg.-Forderung beschränkt haben; dann hätten wir, — das ist anzunehmen, — noch jetzt die Tarifgemeinschaft und damit geordnete, Arbeitgeber und Arbeitnehmern zusagende Zustände im Arbeitsverhältnis. Wir hätten dabei eventl. einen staffelweise, von Jahr zu Jahr sich um Pfennigen steigenden Lohn ansetzen können und wären mit wenigeren Opfern und sicherer vorwärts gekommen. Wenn alles zweimal getan werden könnte, wären alle Menschen weise. Da das aber ausgeschlossen ist, so soll die Erfahrung für andere Vorkommnisse uns wenigstens Lehrmeisterin sein!

Möglich ist es trotz des gegenwärtig noch sehr gespannten Verhältnisses, die Tarifgemeinschaft wieder aufzurichten; allerdings bedarf es dazu vor allem einer straffen

Organisation der Gehilfen und strenger Disziplin und dann auch grosser Nüchternheit und Diplomatie. Sentimentalitäten, sittliche Entrüstungen und Appelle an das soziale Mit- und Gerechtigkeitsgefühl sind an sich ja ganz nette und hübsche Sachen; allein, in den Klassenkämpfen unserer jetzigen Zeit haben diese nur gelegentlichen Wert. Bis zur allgemeinen „Ethisierung“ sind wir bis heute noch nicht gekommen; wir haben es immer noch allgemein mit den M a c h t f a k t o r e n zu tun. Demgemäss sind denn auch die Hilfsmittel auszuwählen. —

Das Frühjahr steht wieder einmal vor der Türe; wieder einmal können wir Gehilfen Beherrscher der Situation sein. Wollen wir es, oder wollen wir es nicht? Besitzen wir schon die erforderliche Gewerkschaftsschulung, dann nutzen wir die Zeit aus. Die nächsten Wochen müssen zeigen, wieweit wir es organisatorisch gebracht haben. Unermüdliche Agitation, fleissigste Mitgliederwerbung ist jetzt jedermanns verdammte Pflicht und Schuldigkeit. Das Weitere findet sich dann von selbst.

Zugute kommt uns dieses Jahr vor allem; dass die Unternehmer gegenüber den Gartenbesitzern bereits auf den 50 Pfg.-Stundenlohn eingerichtet sind, das heisst, von letzteren ihre Arbeiten unter Zugrundelegung des 50 Pfg.-Gehilfenlohnes sich bezahlen lassen. Unsere Aufgabe ist jetzt, uns das zu holen, was uns davon zukommt!

## Die Grenzen der Fruchtbarkeit bei den Pflanzen.

Das Geschlechtssystem der Pflanzen, wie das der Tiere, reagiert so, dass aus der Paarung der Geschlechter sich eine Unfruchtbarkeit ergibt, auf verschiedene Einflüsse, unter denen die Verschiedenheit der sich paarenden Individuen die erste Stelle einnimmt. Es ist allbekannt, dass die unter denselben Charakteren vereinigten Gruppen der Pflanzen, welche die Wissenschaft als besondere Arten auführt, sich fruchtbar mit anderen Arten zu verbinden, unfähig sind. Diese Reaktion ist eine so scharf ausgesprochene, dass die Botaniker, wenn sie im Zweifel sind, ob zwei von einander wenig differierende Gewächse zu derselben Spezies, oder ob sie zu verschiedenen gerechnet werden sollen, diese Frage oft dadurch klar zu stellen suchen, dass sie die fraglichen Individuen kreuzen, um zu sehen, ob aus dieser Verbindung sich eine Nachkommenschaft ergibt. Das Gesetz, dass getrennte Arten sich fruchtbar nicht kreuzen, ist zwar kein allgemein gültiges, da sich zuweilen aus Arten-Kreuzungen Bastardformen erziehen lassen, welche freilich mit den elterlichen Formen, besonders aber unter sich, der Regel nach keine oder nur reduzierte Nachkommen erzeugen. Im allgemeinen jedoch ist jenes Gesetz zutreffend. Man kann die Existenz eines auf die Narbe einer sehr verschiedenen, einer fremden Art angehörigen Pflanze gebrachten Pollenkernes als ein naturwidriges Dasein betrachten, aus Naturwidrigkeit beeinflusst bekanntlich das Fortpflanzungssystem ausserordentlich nachteilig; sie führt unter Umständen zur Sterilität. Weniger bekannt ist, dass die Fruchtbarkeit ebenso schädlich beeinflusst wird durch eine allzu grosse Aehnlichkeit der sich paarenden Geschlechter durch eine nahe Verwandtschaft derselben. Zu welchen Konsequenzen die fortgesetzte Begattung von einer und derselben Familie angehörigen Individuen führen kann, sehen wir an der Entartung von Pflanzenformen, die in der Landwirtschaft und der Gärtnerei einer übertriebenen Zucht unterworfen werden. Wie auch der Pflanzenzüchter durch seine Erfahrungen darauf hingewiesen worden ist, um seine Gewächse zu grösserer Fruchtbarkeit zu bringen, ihnen fremdes Blut zuzuführen, beständig die Daseinsbedingungen durch Samenwechsel in einem gewissen Betrage zu verändern, so finden sich auch im Naturzustande eine Anzahl wunderbare Veranstaltungen, welche die Verwandtenehen hindern, die Paarung von fremden Individuen begünstigen wollen. Zu diesen Veranstaltungen gehört die Uebertragung des Blütenstaubes durch Insekten. Als Hüllen der Geschlechtsorgane hat die Natur Blätter wachsen lassen, welche die Bewohner der Säfte von weither durch ihre auffallenden Farben, durch ihren süssigen Duft anlocken, und auf den in ihrem Innern verborgenen Köder, den Nektar, aufmerksam machen sollen, damit bei der Entnahme des Springstoffes der Pollen von fremden Blüten importiert werden kann. Wie wichtig eine derartige Fremdbestäubung für die Arterhaltung ist, ergibt sich aus der Entdeckung, dass dem eigenen Pollen bei gewissen Pflanzen die Fähigkeit abgeht, die eigene Narbe zu

befruchten. Ja, sogar soweit gehen die natürlichen Massregeln, welche die Inzucht verhindern sollen, dass unter Umständen die eigenen Pollenkörner die Narbe vergiften, durch ihre blosse Berührung in kurzer Zeit zum Absterben bringen. Auf der einen Seite verhindert also die Natur die Kreuzung weit von einander abweichender Formen, um die Art rein zu erhalten, auf der anderen sorgt sie durch die Ausschliessung von Verwandten-Paarungen für die Blutaufrischung in ähnlicher Weise, wie der Pflanzenzüchtung treibende Mensch.

Dem letzteren dieser beiden Zwecke dienen noch bei gewissen Pflanzen wunderbare Einrichtungen. Es gibt eine Anzahl von Gewächsen, welche zwei Formen produzieren, die sonst völlig gleichgebildet sind und sich lediglich darin von einander unterscheiden, dass ihre Geschlechtsorgane der Länge nach verschieden sind. Die eine Form hat ein langes Pistill und kurze Staubfäden und die andere umgekehrt ein kurzes Pistill und lange Staubgefässe. Ja, selbst in 3 verschiedenen Formen können aufgrund der relativen Länge der Reproduktionsorgane sonst gleiche Gewächse erscheinen. Zu der letzteren Art gehört z. B. das bekannte *Lythrum salicaria*. Aus eingehenden Befruchtungsversuchen hat sich nun ergeben, dass, wenn eine regelrechte Befruchtung erfolgen soll, immer eine bestimmte Form mit einer anderen bestimmten Form sich zu paaren hat. Diese im Naturzustande regelmässig erfolgende, gewissermassen legitime Verbindung der passenden Formen kann man nun künstlich illegitime Verbindungen nicht für einander geschaffener Formen gegenüberstellen, und da ergibt sich dann das hochinteressante Resultat, dass die letzteren entweder unfruchtbar bleiben, oder dass sich aus ihnen Nachkommen entwickeln, welche der Nachkommenschaft aus einer Paarung ganz verschiedener Spezies in ihrem Verhalten vollkommen gleichen. Sie sind unfruchtbar, wenn sie mit einer der Eltern sich verbinden, besonders aber bei gegenseitiger Paarung; kurz, sie erweisen sich vollkommen als Bastarde, als Produkt einer verbotenen, einer notwidrigen Verbindung. Diese oben geschilderte Einrichtung ist eine bis zur Vollendung geführte Veranstaltung der Natur, welche sich wahrscheinlich ausnahmslos in dem Sinne geltend macht, dass eine Verbindung eng verwandter Formen mit ihren die Konstitution schwächenden Folgen ausgeschlossen werden soll. Obwohl nun hier die Natur zu ähnlichen Massregeln greift, wie der pflanzenzüchtende Mensch, wenn ihm an der Erhöhung der Fruchtbarkeit und an der Steigerung der Wachstumskraft bei seinen Zöglingen gelegen ist, so haben sich die der Züchtung fortgesetzt unterworfenen Pflanzen doch in gewisser Beziehung hinsichtlich ihrer Fortpflanzungsfähigkeit vielfach vom Naturzustande entfernt, insofern, als sie die Abneigung, sich mit weit verschiedenen Formen fruchtbar zu begatten, mehr und mehr verloren haben. Denn es haben infolge der Domestikation, also infolge einer unnatürlichen Behandlung die Nachkommen von Spezies, welche im Naturzustande bei der Kreuzung sich unfruchtbar kreuzen würden, die Fähigkeit erhalten, mit einander fruchtbare Verbindungen einzugehen, wie das durch die Kreuzung vieler Kulturgewächse, zumal aus der Familie der Orchideen, erwiesen worden ist. Dabei ist es eine bemerkenswerte Erscheinung, dass gerade diese für eine Verbindung mit weit verschiedenen Formen inklinierenden Pflanzen das Vermögen, mit ihrem eigenen Pollen befruchtet zu werden, am vollkommensten verloren haben. Sie sind es, welche direkt „selbst-impotent“ geworden sind, und bei denen man die Erscheinung, dass der Pollen die eigene Narbe vergiftet, vorzugsweise wahrnehmen kann.

## Ein Jahr des Kampfes.

(Schluss aus No. 3.)

Sind nun auch diese Kämpfe innerhalb der Arbeiterschaft resp. ihrer Organisationen unliebsamer und recht schädlicher Art, so wird man sich damit abfinden müssen in der Zuversicht, dass die Entwicklung der Verhältnisse mit Naturnotwendigkeit die Konzentration der Kräfte herbeiführen wird und muss. Und die grossartige Machtentfaltung, verbunden mit einem starken Aufschwung, welchen die freien Gewerkschaften aus dem Jahre 1903 aufzuweisen haben, bürgen dafür, dass, soweit die Sonderbündeleien politischer Auchgewerkschaftler in Betracht kommen, diese über kurz oder lang »über den Haufen« gerannt werden, wie man zu sagen pflegt. Oder aber die Einsicht und der gesunde Sinn der Arbeiter selbst wird diese Spielarten auchgewerkschaftlicher »Organisationen« von der Schaubühne des öffentlichen Lebens wegfegen. Dass es so kommen wird, dafür werden auch

die Unternehmer sorgen, die ebenfalls mehr und mehr den Organisationsgedanken aufnehmen, um auf dem Wege der stärksten Kulturfeindlichkeit die Arbeiterschaft niederzudrücken. Und zwar nicht nur alleine vermittelt des wirtschaftlichen Kampfes, sondern auch mit Hilfe der Gesetzgebung und Justiz. Der Versuch, ein Zuchthausgesetz gegen die Arbeiter und ihre Organisationen zu schaffen, ist ja schon vor einigen Jahren verunglückt. Aber es geht auch ohne Zuchthausgesetz, wie aus verschiedenen Gerichtsurteilen, die über streikende Arbeiter, die sich gegen Streikbrecher vergangen haben sollen, nach Meinung der Richter, schwere Kerkerstrafen verhängten, zu ersehen war. Schutz dem Streikbrecher, das war die Devise auch des laufenden Jahres. Wenn man demgegenüber die milden Strafen in Betracht zieht, die seit Jahren über die Unternehmer selbst bei den schwersten Verstössen gegen geltende gewerbegesetzliche etc. Bestimmungen verhängt wurden, so wird man begreifen, dass die Stärke auch der politischen Arbeiterbewegung ein gewaltiges Interesse erregen muss. Und die Reichstagswahlen 1903 zeigten zur Genüge, dass auch auf diesem Gebiete die deutschen Arbeiter sich bewusst sind, welche Aufgaben sie zu erfüllen haben im Interesse der Kultur.

Die Genossenschaftsbewegung, die gleich der Gewerkschaftsbewegung auf wirtschaftlichem Gebiete die Interessen der Arbeiterschaft wahrnehmen will, hat in dem vergangenen Jahre einen bedeutungsvollen Fortschritt gemacht. Auch diese Bewegung ist seitens des Freisinns im besonderen dazu ausersehen gewesen, politische Handlangerdienste zu leisten, und als die Arbeiterschaft mehr und mehr in den Konsumvereinen die Oberhand gewann, wurde seitens der leitenden Herren des Allgemeinen Genossenschaftsverbandes im Jahre 1903 zu Kreuznach der Gewaltakt unternommen, die grösste Anzahl Konsumvereine aus dem Verbandsauschluss, weil diese angeblich sozialdemokratischen Tendenzen huldigten!! Es ist ein tragischer Zug aller »staatserhaltenden« Sozialisten töter, dass sie alles, was die Arbeiterschaft aus eigener Kraft und mit eigener Opferfreudigkeit zu ihrer Wohlfahrt zu verwalten und auszubauen sucht, sofort als »sozialdemokratische Tendenzen« verschreien. So ergeht es tagtäglich unseren Gewerkschaften; ja selbst unserer eigenen Organisation, dem Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein, sucht man das rote Tuch anzuhängen, in der wohlloblichen Absicht, ihn hierdurch zu schwächen, die Kollegen, die sich weniger mit öffentlichen Fragen beschäftigen, abzuschrecken. Und weshalb? Ja; einzig und allein aus dem Grunde, weil die in ihm vereinigten Berufskollegen sich nicht mehr nasführen lassen wollen von Handlangern des Unternehmertums, reaktionäre Ziele verfolgenden Politikern oder deren dienenden Knechten; weil sie mit Umsicht und Entschlossenheit für ihre Interessen kämpfen wollen, ja, wenn es darauf ankommt, gern mit der eigenen Existenz für ihre Ueberzeugung und ihre Ideale einzutreten bereit sind, deshalb wird dem Verein von bewussten Verleumdern das rote Tuch angehängt. Und ähnlich so ergeht es den Arbeiterkonsumvereinen. Kleine Geschäftsleute, selbständige Gewerbetreibende, Beamte, Offiziere und andere gut bürgerliche Elemente haben jahrzehnte lang sich genossenschaftlich zusammengeschlossen, um durch gemeinsamen Engros-Einkauf von Waren oder dergleichen diese zu billigeren Preisen bei reeller Qualität zu erhalten. Es ist keinem Menschen eingefallen, darin etwas »Staatsumstürzlerisches« zu erblicken. Aber so kamen die Arbeiter und machten dasselbe. Und wenn denn die Arbeiterfrau nach ihrem Konsumvereinsladen hingeht, um sich dort für 10 Pfg. Mehl oder 5 Pfg. Erbsen oder gar zu 9 Pfg. eine Rolle Kautabak für ihren Mann, oder sonst etwas dergleichen holt, weiss der Teufel, gleich hat man die »sozialdemokratische Hochflut« in den Arbeiter-Konsumvereinen entdeckt, und hunderte oder noch mehr Presssöldner stehen bereit, es in beredten Worten der Welt kund zu tun! Aber wir meinen: Wem da nicht der Humbug dieser ganzen Sozialistenhetze klar wird, dem ist schwer zu helfen. Wir selbst sind im Laufe der Zeit dahin gekommen, überhaupt nicht mehr darauf zu achten, weil wir die ganze Mache keines Schusses Pulvers wert erachten. Möge man schreien, so toll man will, wir werden unbekümmert um das Gebelfer unsern Weg zu gehen wissen.

Kurz und gut, auch den Arbeitergenossenschaften ist es gleich uns ergangen. Und zur Strafe wurden sie aus dem Allgemeinen Verband hinausgeworfen. Allerdings war dies für sie eine rettende Tat, denn sie haben im vergangenen Jahre einen Zentralverband deutscher Konsumvereine gegründet,



der einen ganz enormen Aufschwung genommen hat in der kurzen Zeit seines Bestehens. Es erscheint heute unzweifelhaft, dass die genossenschaftliche Arbeiterbewegung bald ein äusserst wichtiger Faktor unseres öffentlichen Lebens werden wird, genau wie schon die gewerkschaftliche und die politische Arbeiterbewegung, jede an ihrer Stelle, es schon sind. Waren nun die Erfolge der heftigen Kämpfe des letzten Jahres für die gewerkschaftliche und die genossenschaftliche Arbeiterbewegung nur mehr organisatorischer Art, so steht doch dem gegenüber fest, dass beide sich in den besten und sichersten Bahnen ruhiger Entwicklung befinden, die soweit es die Gewerkschaftsbewegung, die für uns in erster Linie in Betracht kommt, betrifft, nur durch die Angriffe von Aussen gestört wird. Im Innern ist sie erstarkt, sodass sie von Jahr zu Jahr sich immer kräftiger gestalten wird und demgemäss auch der Angriffe von Aussen, sie mögen kommen woher und von wem sie wollen, Herr werden. Gleich dem Schiffe, das von Stürmen und Brandungen bedroht, dank der kühlen Ruhe der sehnigen Hand, die das Steuer umfasst, den gefährvollen Klippen in leichter Biegung vorbeisegelt, so werden auch unsere freien Gewerkschaften allen brutalen und tückischen Angriffen zum Trotz ihren wichtigen Aufgaben in dem Vorwärtstreben der armen, bedrückten Arbeiterschaft unseres Erdballs nachgehen. Und diese Aufgaben werden auch wir mit der ernster Männer würdigen Energie suchen gerecht zu werden.

—e.

## Der „Handelsgärtner“ und die Hamburger Tarifgemeinschaft.

In No. 5 seines Blattes bringt Herr Pils einen ausführlichen Artikel über die Hamburger Tarifgemeinschaft, der zum Teil sich in geradezu wundervollen Angriffen auf den verantwortlichen Herausgeber unseres Vereinsorgans ergeht. Allerdings nehmen wir die Herzergüsse des Herrn Pils nicht allzu tragisch, da sein Mannöver jedem einigermaßen einsichtigen Menschen ohne grosse Schwierigkeiten klar wird. Die allzu voreilige Stellungnahme gegen die Verhandlungen in Hamburg bzw. ihr Resultat, hat selbstverständlicher Weise auch ausserhalb der Gehilfenkreise ein gewisses Aufsehen erregt, um nicht vom »bösen Blut« zu reden. Und was ist dann natürlicher als, dass man sich in der Redaktion des Handelsgärtner nach einem Sündenbock umseh. Mit dem Angstrufe »Haltet den Dieb!« wird ja leicht das leichtgläubige Publikum irre geführt, und während es eifrig nach dem »ollen ehrlichen Albrecht« Ausschau hält, lässt Herr Pils sich eine frisch eingeschenkte Gose munden.

Aber so haben wir noch nicht mit einander gewettet, Herr Pils! Wir verstehen ja nur zu gut, dass die Tarifgemeinschaft in Hamburg Herrn Pils im höchsten Grade unerwünscht kam. Hat doch der Lenker des Leipziger Arbeitgeberorganes es sich zur gegenwärtigen Aufgabe gemacht, für die Behrens'sche Sonderbündel in den Arbeitgeberkreisen Propaganda zu machen, und dass unter solchen Verhältnissen es nichts Angenehmes sein kann, wenn im selben Augenblicke der zu bekämpfende Allgemeine Deutsche Gärtnerverein in der zweitgrössten Stadt des deutschen Reiches eine so weitgehende Tarifgemeinschaft mit den Arbeitgebern abschliesst, das versteht nachgerade jedes Kind. Und ebenso gross ist die Schlappe, die Herr Pils nach der anderen Seite bei seinen plumpen Angriffen auf den Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein erleidet. Hat er sich doch im Schweisse seines Angesichts monatelang bemüht, im Sinne des Behrens'schen Verbändchens unserem Verein das rote Tuch anzuhängen, um ihn auf diesem Wege Freund und Feind gegenüber zu diskreditieren. Und so kommt die verflixte Tarifgemeinschaft in Hamburg dazwischen, die es doch der ganzen Welt gegenüber offenbart, dass die Tendenz des gewerkschaftlichen Wirkens und Handelns des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins sich genau mit dem deckt, das Herr Pils hin und wieder mal als wünschenswert und zulässig bezeichnet hat. Aber die Schreiberei des Herrn Pils, seine nachträgliche Genehmigung der Hamburger Tarifgemeinschaft, schafft das nicht aus der Welt, dass Herr Pils, bevor er irgend welche genaue Kenntnis der Hamburger Vorgänge hatte, ein Urteil abgegeben hat, das in seiner Ähnlichkeit mit dem Revolverjournalismus und den Gepflogenheiten der Presskulis vom Verbands der Grossindustriellen nicht übertroffen werden kann. Und ebenso fest steht, dass die ganze Redaktion des Thalackerschen Handelsgärtner durch diese Taktik in ein Licht gestellt worden ist, um das wir sie keineswegs beneiden. Wohl aber hat die Sache ein be-

stimmtes kulturhistorisches Interesse, und wir werden keineswegs versäumen, bei passender Gelegenheit hierauf zurückzukommen. Für heute begnügen wir uns damit, Folgendes festzustellen: Der Thalackersche »Handelsgärtner« schreibt in Nummer 5 vom 30. Januar 1904: »Auch wir sind, wenn wir unsere Befürchtung einmal unterdrücken, der Meinung, dass der Tarifvertrag die Basis zu einer weiteren, friedlichen, gemeinsamen Arbeit beider Interessengruppen bilden kann. Erweist sich dies als richtig, so wäre es dann auch an der Zeit, anderwärts solche Tarifämter zu bilden, womit nicht gesagt sein soll, dass dieselben genau nach dem Schema der Hamburger aller Orten errichtet werden müssten.«

Warum nicht gleich so? Wir bestehen keineswegs darauf, dass an allen Orten der Hamburger Vertrag als Schema gelten soll. Aber wir erachten ihn als eine ganz vorzügliche Grundlage für künftige Tarifverhandlungen, die schliesslich nicht allzu lange auf sich warten lassen werden, und die noch mehr beschleunigt werden könnten, wenn die Arbeitgeberorgane, das Ihrige dazu tun würden, in den Kreisen der Arbeitgeber Verständnis und Interesse für derartige sozialen Institutionen zu erwecken, im selben Masse wie wir es innerhalb unseres Wirkungskreises nach besten Kräften zu erwecken suchen. Denn Verständnis und Interesse sind die beiden Faktoren, welche die Durchführung solcher Verträge wie der Hamburger bewirken können. Wir glauben aber, dass die Art und Weise, wie Herr Pils dem Hamburger Verträge gegenüber aufgetreten ist, nicht besonders geeignet ist, auf eine friedliche Entwicklung auf diesem Gebiete fördernd zu wirken. Auch die systematische Hetzerei, die er unausgesetzt gegenüber unserem Verein ohne jegliche Veranlassung bisher betrieben hat, erscheint uns nicht gerade dazu angetan, friedliche Verhältnisse anzubahnen.

Also, Herr Pils, ändern Sie sich und vor allem Ihre Taktik, und werden Sie sich Ihrer Verantwortung als Leiter eines gärtnerischen Arbeitgeberorganes bewusst. Keiner darf ungestraft mit dem Feuer spielen; wir sind heute ehrlich bestrebt, auf friedlichem Wege, aber unausgesetzt zur Bessergestaltung der Lebenslage unserer Berufskollegen vorzugehen. Wir suchen den Kampf nicht; aber wenn er uns aufgezwungen werden sollte, so werden wir auch wissen, ihm zu begegnen. J.

## Rechtsbelehrung.

**Vom angemessenen Lohn.** Die Blumenbinderin M., ein noch junges Mädchen, hat die Kunst des Blumenbindens in einem halbjährigen Kursus erlernt. Schon während der Lehrzeit erhielt das Mädchen von der Lehrmeisterin ein Monatsgeld von 5 Mk. Nach Beendigung der Lehrzeit wendete sie sich an ein anderes Geschäft und wurde auch sofort angenommen, aber ohne Lohnverabredung. Sie arbeitete etwa einen Monat und erhielt für ihre Arbeit auch nur 5 Mk. Das erschien der Binderin viel zu wenig, sie war sich bewusst, etwas leisten zu können, und deshalb wollte sie nicht länger für einen solch niedrigen Lohn in dem Geschäft verbleiben. Sie verliess die Stelle und forderte von der Geschäftsfrau H. nachträglich einen Restlohn von 9,50 Mk., indem sie behauptete, dass der übliche Monatslohn für eine ausgelernte Binderin mindestens 15 Mk. sei. Die Beklagte war jedoch der Ansicht, dass die Klägerin für den beanspruchten Lohn zu wenig leiste und verlangte die Vernehmung eines Sachverständigen. Diesem Antrage kam das Gericht nach. Der Inhaber eines renommierten Blumen-geschäfts gab sein Gutachten dahin ab, dass die Lehrzeit in der Blumenbinderei gewöhnlich ein halbes oder ein Jahr dauere. Dann erhielten die jungen Mädchen 15—18 Mk. Monatslohn, wobei der Umstand in Betracht gezogen wird, dass sie vielfach zum Austragen der bestellten Bouquets und Kränze benutzt werden. Die geforderten 15 Mk. halte er für angemessen. Daraufhin wurde die Beklagte verurteilt, den eingeklagten Betrag zu zahlen.

## Büchertisch.

**Eingänge:** Dr. P. Esser, »Das Pflanzenmaterial« für den botanischen Unterricht. I. Teil, Anzucht, Vermehrung und Kultur der Pflanzen. Verlag J. P. Bachem, Köln a. Rh. Preis geb. Mk. 3,20. (Eine nähere Besprechung des Werkes behalten wir uns vor. D. Red.)

Dr. J. Wurm, die Pflege der Augen im gesunden und kranken Zustande. Verlag C. M. Arthur Müller & Co., Berlin. Illustriert und 2 Seprüfungsstafeln. Pr. Kart. Mk. 1,20.

# Vereins-Nachrichten.

## Hauptvorstand und Geschäftsstelle des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

Adresse: **Otto Albrecht**, Geschäftsführer, Berlin N. 37,  
Metzerstrasse 3.

### Bekanntmachungen.

— Das **Hauptstatut** war derzeit vergriffen und ist nunmehr im Neudruck fertiggestellt. Die löblichen Zweigvereine, welche bisher Bestellungen darauf machten, erhalten die erforderlichen Exemplare mit der heutigen Zeitungssendung, insbesondere auch die vonseiten der ehemaligen Deutschen Gärtnervereinigung neu hinzugekommenen Lokalverwaltungen und Zahlstellen.

— Das **Ortsstatut**, auf welches von einigen Zweigvereinen ebenfalls Bestellungen vorliegen, ist schon länger vergriffen und wird nicht wieder neugedruckt. An dessen Stelle erscheint demnächst eine **Geschäftsordnung**, die alles bisher durch das Ortsstatut Geregelter berücksichtigt und insbesondere auch den inzwischen vorgenommenen verwaltungstechnischen Veränderungen Rechnung trägt.

— Die neuen Zweigvereine, Zahlstellen und Lokalverwaltungen erhalten mit der heutigen Zeitungssendung einen **Marken-Stempel** zur Entwertung der Wochen-Quittungsmarken in den Mitgliedsbüchern.

— Den **30-Pfg.-Wochenbeitrag** haben weiter eingeführt die Zweigvereine in **Leipzig (Hortulania)** und **Karlsruhe i. B.**

— Der Wochenbeitrag bürgert sich über alles Erwarten auch bei den **Einzelmitgliedern** schnell ein. Ohne dass diese dazu genötigt sind, haben sich bereits eine grössere Anzahl von Einzelmitgliedern gemeldet und ihr bisheriges Mitgliedsbuch umgetauscht, um freiwillig, gleich den anderen Mitgliedern Wochenbeiträge zu zahlen. Auch hier sieht man das Bestreben obwalten, gleich der Arbeitslosen-Unterstützung beizutreten und so die 30 Pfg.-Marke zu kleben.

Mehrfach ist angefragt worden, ob es überhaupt zulässig sei, dass Einzelmitglieder die gleichen Marken kleben, wie die Mitglieder in Zweigvereinen. Die Frage findet durch Obiges ihre Erledigung. Die Differenz (der Mehrbetrag) zwischen dem Zeitungsabonnement und der Vierteljahrssumme für Wochenbeiträge kann mit der Postquittung zugleich in Briefmarken oder durch besondere Postanweisung eingesandt werden.

— Die **alten Mitgliedsbücher**, welche noch in den Zweigvereinen lagern und noch ungebraucht sind, brauchen an die Hauptgeschäftsstelle nicht zurückgesandt werden. Man wolle davon nur das Titelblatt mit der Nummer austrennen und uns dieses übersenden; wir liefern dafür dann entsprechend neue Bücher. (Die alten, aus denen auf diese Weise das Titelblatt entfernt ist, sind zu vernichten.)

— **Abgerechnet haben für das IV. Vierteljahr 1903** noch (ausser den schon bekannt gegebenen): Barmen, Blankenese, Flensburg, Grosslichterfelde, Halle, Leipzig, Lehrte, Niederwalluf, Pforzheim, Seehof, Stetzsch, Weissensee.

Der Geschäftsführer.

### Märkischer Gau.

Gauvorsitzender: **Emil Woldt**, Grunewald - Berlin,  
Siemensstrasse 16.

— **Bericht** von der **Gründung** des Zweigvereins „**Phönix**“ Berlin C. am 2. Januar 1904. Einberufen war die Versammlung von **Kollegen Wittke**. Angeschlossen haben sich dem Verein 16 Mitglieder; die Vorstandswahl ergab folgendes: Kollege **Büchner** erster und Kollege **Voltz** zweiter Vorsitzender, Kollege **Wittke** Schriftführer und Kollege **Gericke** Kassierer. Der Verein führt den Namen „**Phönix**“ und tagt am Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats, abends 9 Uhr, im Restaurant „**Dräsel**“, Neue Friedrichstr. 35. Nachdem noch kleine Erörterungen ausgetauscht und die Tagesordnung erschöpft war, schloss Kollege **Büchner** die Versammlung um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr.

**Georg Wittke**, Schriftführer.

NB. Die ordentliche Generalversammlung obigen Vereins findet am Sonnabend, den 6. Februar, abends pünktlich 9 Uhr, im Restaurant „**Dräsel**“, Neue Friedrichstr. 35 statt und laden wir besonders alle Einzelmitglieder Berlins hierzu ein. D. O.

### Nordwestdeutsche Gauvereinigung.

Vorsitzender: **Chr. Kähler**, Altona-Ottensen,  
Holländische Reihe 8.

— Sämtliche Vereinssachen, Briefe und sonstiges an den Zweigverein »**Elbflora**«-Blankenese sind an den 1. Vorsitzenden **Hehling** in seine Privatwohnung, Magdalenenstr., Blankenese, zu senden.

### Niedersächsischer Gau.

Zuschriften sind zu richten an: **Wilhelm Ziegeler**,  
Bremen, Grenzstr. 95.

— **Ortsverwaltung Bremen**. Oeffentliche Versammlung vom 23. Januar 1904. Arbeitersekretär **Müller** legte in einem sehr deutlichen und klaren Vortrag „Das Recht des Gärtners“, „Das Recht des gewerblichen Arbeiters“ klar, wobei er einen sehr ausführlichen Auszug aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch und der Gewerbeordnung gab. Der Vortrag wurde mit grösstem Beifall aufgenommen. In der Diskussion, an welcher rege Beteiligung war, wusste Herr **Müller** überall genaue Auskunft zu geben. Kollegen **Runau** und **Ziegler** verurteilten in schärfsten Worten das Verhalten einiger Handelsgärtner, welche sich hier als Scharfmacher gegen unsere Organisation bemerkbar machen. Die nächste Mitgliederversammlung findet Montag, den 8. Februar statt. **W. Ernst**, Schriftführer.

— **Hannover**. Der Zweigverein »**Deutsche Eiche**« ist dem Hannoverschen Gewerkschaftskartell beigetreten. Die Mitgliederzahl nimmt in jeder Versammlung zu. Das Vereinslokal, **Brunns Hotel**, Osterstrasse, ist bestens geeignet. Versammlungen finden jeden Sonnabend statt.

### Rheinischer Gau.

Gauvorsitzender: **W. Alms**, Frankfurt a. M.-Oberrad,  
Offenbacherlandstr. 377.

— **Frankfurt a. M.** Die bisherige hiesige Zahlstelle der D. G.-Vg. hat sich mit dem Zweigverein **Hortulania** vereinigt. In der Jahres-Generalversammlung am 9. Januar wurde einstimmig der Beitritt zum Frankfurter Gewerkschaftskartell beschlossen. Der Verein ist in stetigem Erstarben begriffen. Die Mitglieder zahlen ziemlich alle den 30 Pfg.-Wochenbeitrag und gehören damit gleich der Unterstützungskasse an.

### Neu angemeldete Mitglieder.

**Alt-Pannekow**: Karl Krätzmer. — **Alt-Rahlstadt**: G. Bade.  
— **Alt-Strunz**: C. Schnieber. — **Berlin und Umgegend**:  
**Fr. Vogel**, **H. Gehrke**, **W. Behrmann**, **C. Finner**, **W. Gehrman**,  
**Paul Abromeit**, **R. Wächter**, **G. Weinrebe**, **P. Prange**, **R. Krüger**,  
**R. Schlachtmann**, **W. Seeker**, **B. Kagor**, **E. Lietz**, **Fr. Barra**,  
**L. Schüler**, **C. Hoffmann**, **E. Kutzner**, **B. Günther**, **B. Ventz**,  
**F. Gutknecht**, **R. Hohberg**. — **Berlinchen**: **F. Hildebrandt**. —  
**Bonn**: **J. Strecker**, **Th. Nussbaum**, **Cl. Borghardt**, **J. Manget**,  
**H. Pagio**. — **Bernheim**: **E. Friedmann**. — **Biesdorf**: **R. Krause**.  
— **Beiertheim**: **M. Joseph**. — **Bautzen**: **G. Semmler**. —  
**Blankenhain i. Th.**: **Alfred König**. — **Beuel**: **Kroith**. — **Cann-**  
**statt**: **Hans Vogel**, **A. Berner**, **A. Behmann**, **Fr. Jäckle**. —  
**Kronenberg**: **K. Tarz**, **E. Hardtmann**, **C. Möller**. — **Krefeld**:  
**A. Viti**. — **Cladow a. H.**: **M. Wecherlein**. — **Delitzsch**:  
**E. Schäl**, **E. Möller**, **M. Lehmann**. — **Düsseldorf**: **H. Fehl**,  
**R. Meyer**, **H. Schierbaum**, **C. Bertram**, **H. Ehrengart**. —  
**Dülken**: **H. Gielen**. — **Dresden**: **R. Brettschneider**. — **Erfurt**:  
**W. Susieky**, **M. Knopf**. — **Endenich**: **P. Kopsch**. — **Elberfeld**:  
**Fr. Mees**. — **Elbing**: **P. Madsak**. — **Frankfurt a. M. u. Umg.**:  
**H. Müller**, **H. Kosinewitz**, **H. Köhler**, **K. Triefenbach**. — **Freiburg i.**  
**Br.**: **M. Fröschl**, **A. Thomann**, **A. Stetefeld**, **E. Landskron**, **A. Franke**,  
**A. Hinzler**, **J. Schlosser**, **A. Benz**, **W. Hinze**, **K. Kratt**. —  
**Flensburg**: **F. Boller**, **P. Westphal**, **A. Grob**, **W. Alsen**. —  
**Freienwalde a. O.**: **C. Arndt**. — **Hannover**: **O. Busimann**,  
**Fr. Haller**, **E. Meusing**, **G. Bodecker**, **R. Schneider**, **W. Dost**,  
**Fr. Radloff**, **W. Schrader**, **Fr. Kurzan**, **K. Tiesel**, **Fr. Stallbaum**,  
**R. Semm**, **O. Dühring**. — **Halle a. S.**: **C. Papsdorf**, **O. Sörgel**,  
**M. Hermann**, **H. Stuhlmann**, **W. Contius**, **H. Wenzel**. —  
**Hamburg**: **H. Duden**, **Fr. Act**, **K. Stribirski**. — **Dokt. Hüttig**:  
**A. Treter**. — **Heidelberg**: **G. Hartmann**, **J. Glenewinkel**. —  
**Kocks-Buschdorf**: **A. Wolter**. — **Köttschenbroda**: **O. Marschner**. —  
**Kl.-Dratum**: **P. Kinkow**. — **Knautkleberg**: **H. Hauer**.  
**F. Schobel**, **A. Börner**, **A. Kliem**. — **Karcheetz**: **Karl Rauch-**  
**stein**. — **Karlsruhe**: **H. Dürck**, **K. L. Rieth**, **G. Müller**. —  
**Leipzig und Umgegend**: **O. Lintze**, **H. Hegau**, **M. Käther**,



P. Hirschberg, Max Fellmann, P. Droschek, E. Selig, E. Carstensen, Carl Zeh, Fr. Hartmann, E. Kohlich, K. Schreiber, G. Hahnemann, H. Dressel, E. Pfau, W. Perouschot, W. Fischer, Fr. Glaser, P. Schönbrodt, M. Selle, W. Answitz, W. Tauschke, R. Hammer, Ad. Boldt, O. Knarr, K. Starke. — Lehrte: A. Riecke, J. Gabel, E. Dietrich. — Markkleberg: H. Bauer, K. Dornberger, Ottomar Erich, C. Heschel, E. Quint, P. Steiner. — Magdeburg: J. Freyer, H. Link, G. Jäger, A. Bethge, H. Bruder, Br. Rode, P. Thiele. — Mölkau: H. Vogel. — München: Arnold Stoll. — Nürnberg: A. Seyfarth, Fr. Danisch. — Nussdorf: E. Grau. — Niederwalluf: G. Hellbach. — Neuenheim b. Heidelberg: Fr. Deck, W. de Maron. — Nauendorf: P. Emmrich. — Niederlösnitz: C. Scholz. — Oberkassel bei Bonn: Jos. Schulte, Aug. Jaeger. — Offenbach a. M.: Fr. Tillwick, M. Matchsiek, J. Neumeyer. Pforzheim: Ernst Eisenhardt. — Plauen i. V.: G. Heidner, W. Bernhardt, Fr. Hofmeister, R. Tischner. — Pichelsdorf:

M. Pilatzki, E. Rosenfeld. — Passendorf: Fr. Steuer. — Pankow: Sommerfeld. — Pirna: K. Müller, P. Hennig, J. Enzmann, E. Beithner. — Speier a. Rh.: J. Wentz. — Spandau: K. Winkelmann. — Südende: O. Kaminski. — Schierstein: Ch. Hauelsen. — Stetsch: Gg. Horn. — Steglitz: D. Berkner, C. Schablinski, O. Andersson. — Seehof: W. Bänsch. — Jützingen: Schümotz. — Taucha: P. Wenzel, O. Kessler, A. Steudtner. — Vilbel: Ad. Schmidt, H. Linne. — Wiesbaden: Alfr. Schneider, J. Schickel, L. Katzenberger, S. Bader, O. Kloss, K. Schmalz, G. Palm, Fr. Jentzsch, F. Ebensen, H. Klingner, B. Trims, K. Woboril, H. Mies, J. Winter, K. Seifert, O. Wagler, H. Winter, W. Martens. — Wilmersdorf: M. Kendzia, M. Zerbka. — Wandsbeck: M. Ohl. Gr. Walditz: Th. Ulber. — Weissensee: A. Fischer, M. Kerber. — Werl i. W.: B. Müller. — Weimar: H. Winter. — Wannsee: H. Ramm. — Zelz: Th. Brade.

## Solange der Vorrat reicht!

### Antiquarisch!

Ernst Wendisch, **Die rationelle Drainierung**, deren Theorie und Praxis, statt 1,50 nur 1,00 Mk.  
 Oberdieck, **Deutschlands beste Obstsorten**, statt 10,50 nur 5 Mk.  
 Courtin, **Die Familie der Coniferen**, statt 2,40 nur 1 Mk.  
 Geschwind, **Die Theerose und ihre Bastarde**, statt 1,60 nur 0,60 Mk.  
 Pynaert-Lebl, **Die Fruchthäuser**, statt 4 nur 1,20 Mk.  
 Courtin, **Die Kultur der einheimischen und exotischen Farnkräuter und Lycopodien**, statt 1,20 nur 0,50 Mk.  
 Jessen-Schmidt, **Feldmessen**, statt 1,50 nur 0,75 Mk.  
 Geschwind, **Die Hybridation und Sämlingszucht der Rosen**, statt 4,00 nur 2,50 Mk.

Man bestelle schleunigst, weil nur ein kleiner Vorrat vorhanden ist.

**Verlagsbuchhandlung des Allg. Deutschen Gärtner-Vereins,**

Berlin N. 37, Metzterstrasse 3.

## Antiquarisch! Der Rechtsanwalt im Hause.

Ein Hand- und Hilfsbuch für Jedermann.

♦♦♦ Von **W. Kaiser**. ♦♦♦  
 Ausgabe von 1892. (928 Seiten!)  
 Preis, vorzüglich gebunden, nur  
**4,50** Mark (statt 10,00 Mk.). Gegen  
 Vorhineinsendung des Betrages  
 portofreie Zusendung.

Dasselbe Buch: Ausgabe von 1896  
 (1112 Seiten!) nur **5** Mark.  
 Ebenfalls portofreie Zusendung!  
**Buchhandlung des Allgemeinen  
 Deutschen Gärtner-Vereins,**  
 Berlin N. 37, Metzterstr. 3.

# Weltall und Menschheit

Extrabelgaben in  
 neuem System der  
 Darstellung.

ca. 2000 schwarze und bunte  
 Illustrationen, sowie zahl-  
 reichste Fotofamilie-Beilagen.

Geschichte der Erforschung der Natur und der  
 Verwertung der Naturkräfte im Dienste der Völker

von  
**Hans Kraemer**

in Verbindung mit hervorragenden Fachmännern.

## Reichillustriertes Prachtwerk

Komplett in 5 Bänden, Preis pro Bd. 16 Mk.  
 = 19 Kr. 20 H. = 21 Frcs. 35 ctm.

Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57.

## Deutsches Gärtner- Liederbuch.

Dem ersten Einiger der deutschen Gärtner  
**Paul Gräbner** in hoher Verehrung gewidmet.  
 — Mit dem Bilde Paul Gräbners  
 und seines Denkmals.

Herausgegeben vom

**Hauptvorstande des Allg. D. G.-V.**

Dritte Auflage. — 167 Seiten stark.

Vollständig umgearbeitet und vermehrt  
 von **George Paul Sylvester Cabanis.**

INHALT:  
 I. Zur Weihe. Fest- und Mahnlieder.  
 II. Dem Deutschtum. Vaterlands- und Helden-  
 lieder.  
 III. Der Heimat. Wander- und Abschiedslieder.  
 IV. Fürs Herz. Liebeslieder.  
 V. Dem Stande. Gärtner-, Jäger-, Soldaten- und  
 andere Lieder.  
 VI. Beim Becher. Trinklieder.

Preis 0,75 Mk., und 10 Pfg. Porto.

## Was der Arbeiter

von dem Bürgerlichen Gesetzbuche und  
 den einschlägigen Vorschriften der Ge-  
 werbeordnung und der Landesgesetze  
 wissen muss. Von

**Dr. jur. Ferdinand Brandis.**  
 Preis 1,00 Mk.

Zu beziehen durch die Buchhandlung  
 des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins.

## Sendungen jedweder Art

sind nur an den

## Geschäftsführer Otto Albrecht,

→ Berlin N. 37, Metzterstrasse 3, ←  
 zu richten.